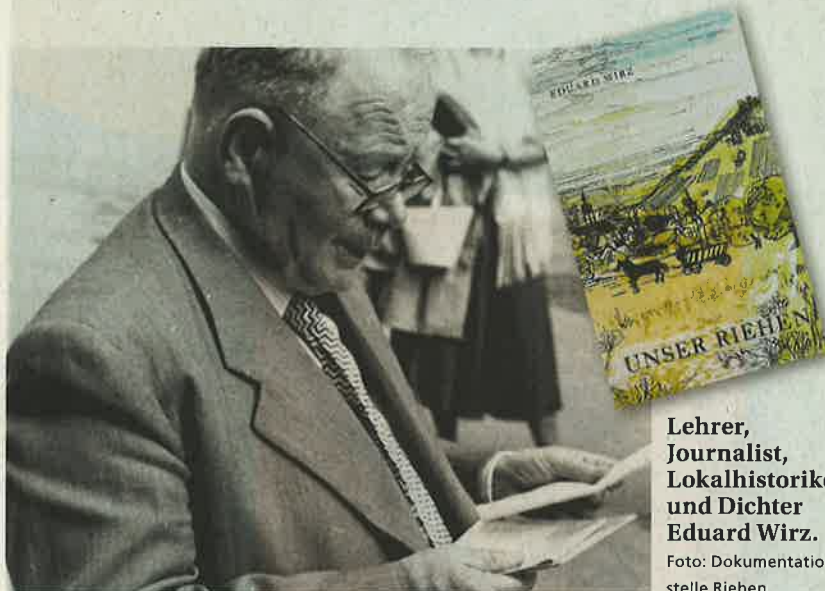


SOMMERSERIE Auf den Spuren von Eduard Wirz (I)

Die Heimatkunde im Plauderton



Lehrer,
Journalist,
Lokalhistoriker
und Dichter
Eduard Wirz.

Foto: Dokumentations-
stelle Riehen

Das Büchlein «Unser Riehen» von Eduard Wirz feiert dieses Jahr seinen 70. Geburtstag und bildet den Auftakt für die RZ-Sommerserie. Auch ist das 1956 erschienene Werk geradezu prädestiniert, um Edi Wirz lesend kennenzulernen. Der Sekundarlehrer, RZ-Journalist, Historiker und Autor sowohl von Sachtexten als auch von Erzählungen zog erst als 29-Jähriger nach Riehen, was seiner Heimatliebe und Befähigung zum Heimatdichter nicht im Weg stand. 1931 wurde er als 40-Jähriger Riehener Bürger. Eduard Wirz schrieb so liebe- und humorvoll über seine Wahlheimat wie kein Zweiter und wurde unter anderem sicherlich deshalb von den Riehemern akzeptiert und geliebt.

Geschenk für Neuzuzüger

Der erste Blick auf «Unser Riehen» ist positiv. Nicht zuletzt wegen seiner überschaubaren Grösse und Dicke – bei Heimatbüchern eine eher seltene Qualität – und auch wegen des von Rose-Marie Joray-Muchenberger gestalteten Titelbilds. Liest man das Vorwort des damaligen Riehener Gemeindepräsidenten Wolfgang Wenk, entsteht der Eindruck, dass es sich um ein Auftragswerk handle, tatsächlich aber verfasste Wirz das Werk über seine Wohngemeinde aus eigenem Antrieb, wie dem online zugänglichen Gemeindelexikon Riehen zu entnehmen ist. Er legte das Manuskript 1956 dem Gemeinderat vor, der einen Teil der Druckkosten übernahm und sich damit eine grössere Anzahl Exemplare des Buches sicherte.

Wenk erklärt im Vorwort zu «Unser Riehen», dass die 1922 erschienene, vergriffene Geschichte des Dorfes Riehen «des hochverehrten Dorfpfarrers D. L. E. Iselin» den neuvermählten Riehemern jeweils zu Weihnachten geschenkt wurde. Mit Blick in die Zukunft ging es dem Gemeindepräsidenten 1956 aber darum, den neu zugezogenen Einwohnern von Riehen ein Buch zu schenken, das sie mit der neuen Wahlheimat vertraut machen soll. Als Lösung präsentierte sich das Manuskript von Edi Wirz. «Es ist in lebhaftem und unkompliziertem Stil, wie er dem Verfasser eigen ist, geschrieben», schrieb Wenk und traf damit den Nagel auf den Kopf.

Wirft man einen Blick hinein, zeigt ein Schwarzweissfoto von Kühen, die an der Dorfkirche vorbeispazieren, dass es sich um eine ältere Publikation handelt. Auch die Anzahl Kernobstbäume (9300) und Steinobstbäume (14'900) dürfte nicht mehr stimmen und die Einwohnerzahl von 15'200 ist definitiv überholt. Gleich geblieben ist jedoch die Einschätzung dieses Wachstums: Das Dörflein sei langsam ein Dorf geworden, schreibt Wirz in der Einleitung, und sei «in den letzten Jahren so rasch gewachsen, dass es sich zu den städtischen Gemeinden zählen dürfte, wenn es wollte».

Tramlinie und Regierung

Auf nur 125 Seiten ist es Wirz gelungen, Riehen von verschiedensten Seiten zu beleuchten. Er schreibt über das Wappen, das Weinbaugebiet Schlipf, Wettstein und den Banngang, aller-

dings nicht über den Brauch, der beim Erscheinen des Büchleins noch eine Männerangelegenheit war, sondern über die verschiedenen Grenzsteine. Die Dorfkirche und die katholische Kirche kommen zur Sprache – die einzigen beiden damals – und natürlich die Geschichte des Dorfs. Bemerkenswert ist das Kapitel «Das Tram fährt» über die 1908 eröffnete Strassenbahnlinie und «Wie Riehen regiert und verwaltet wird», wo die Besonderheit der beiden Landgemeinden Riehen und Bettingen betont wird. Dort heisst es durchaus zeitgemäss: «Riehen will weder von der Stadt noch vom Kanton verschluckt werden.» Etwas aus der Zeit gefallen, aber sehr nützlich ist «Gemeindepräsidenten und Pfarrer» und rührend das letzte Kapitel «Zwei Riehener», in dem der Verfasser seinem Vorbild Pfarrer D. L. Emil Iselin und dem Mitgründer des Männerchors Liederkrantz Johann Jakob Schäublin huldigt.

«Das Büchlein möchte den Riehemern, den alten und den neuen, etwas von ihrem schönen Dorf erzählen und es ihnen erst recht vertraut und lieb machen», schrieb Edi Wirz einleitend. Dies gelingt auch heute noch.

Michèle Fallier

Hommage an einen Dorfpoeten

rz. Er begegnet uns in Riehen und Bettingen auf Schritt und Tritt. Vornehmlich beim Blättern im Zeitungsarchiv oder beim Schmökern in Bestsellern von damals, aber auch im Heute: Jedes Mal, wenn jemand das Riehener Lied «Rieche – Parady» oder das Bettinger Lied «Es lyt e Dörfli chli absyts» anstimmt, wird er zitiert: Eduard Wirz (1891–1970), auch unter Edi Wirz oder dem Pseudonym Giggishans bekannt. Er wuchs in Wintersingen, Böckten und Basel auf, studierte Geschichte und Literatur und wurde Primar- und Sekundarlehrer. 1920 zog er nach Riehen, wo er bis 1956 als Sekundarlehrer tätig war. Zudem war er Lokalhistoriker, Journalist und Dichter. Dieses Jahr feiert das 1956 erschienene Buch «Unser Riehen», eines der ersten populären Werke über Riehen, seinen 70. Geburtstag. Deshalb widmen wir unsere sechsteilige Sommerserie ganz dem zugezogenen Riehener Heimatdichter.